

Vorarlbergs Familienkulturen in Bewegung



FAMILIENemPOWERment ist ein Präventivangebot, das Nachbarschaftshilfen über die Dorfgrenzen hinaus organisiert.

Jede Kultur hat ihre jeweiligen Bräuche und Rituale, gelebt werden die meisten davon in den Familien. Dazu gehören die Rituale des Zusammenlebens, wie Beginn und Ende eines Wochentags, Gestaltung der Sonn- und Feiertage oder der Ferien ebenso wie die Beziehungsgestaltung untereinander, mit Verwandten, Freunden und Nachbarn. Familienkultur umfasst die Ausformung von Normen und Werten als Ausdruck der eigenen Weltanschauung durch die Gesprächs- und Konfliktkultur und das Verhalten in bestimmten Situationen.

Kinder lernen zuhause, was „normal“ ist, um sehr bald zu erfahren, dass bei anderen Familien andere Regeln gelten. In einem Klima der Toleranz und Offenheit macht das neugierig und ist erfrischend und bereichernd. Die eigene Familienkultur wird erst durch den Vergleich spürbar und es tauchen interessante Fragen auf, besonders wenn die Familien unterschiedlichen Kulturkreisen angehören. So kommt man ins Gespräch und lernt eine ganze Menge über sich und andere.

Kleine Beispiele aus dem FAMILIENemPOWERment, wo derzeit Familien aus ca. 40 verschiedenen Nationen eine kleine Empowermenthilfe (Stärkung) in Anspruch nehmen, sollen dies veranschaulichen.

Die Geburt eines Kindes wird auf ganz unterschiedliche Art erlebt, gefeiert und verkündet

Weaam (Mutter) aus Kairo: „Wenn bei uns ein Kind geboren wird, ist die Freude groß. Allerdings sind Arzt und Krankenhaus teuer und man muss privat bezahlen, wir haben keine Pflichtversicherung, genau wie in den USA. Man geht daher schon nach ein bis zwei Tagen nach Hause. Der Vater (oder Großvater) kommt ins Krankenhaus und flüstert dem Baby in beide Ohren den Gebetsruf „Allahu-akbar“ („Gott ist am größten“). Damit ist das Kind willkommen. Schöne kleine Behälter, z.B. aufklappbare bemalte Porzellaneier (oder auch Tüten und Glocken) werden mit Nüssen und Schokolade gefüllt und mit Namen und Geburtsdatum des Kindes an viele Freunde verschenkt und verkünden die frohe Botschaft der Geburt (bis zu 300 Stück und mehr). Am siebten Tag nach der Geburt gibt es zuhause eine Feier für Verwandte und enge Freunde. Nach einem schönen Essen zünden alle Gäste eine Kerze an. Als Geschenk gibt es Geld, Goldschmuck und Kindersachen.“

Zofia (Oma) und Marta (Mutter) aus Krakau: „In Polen bleibt man nach der Geburt etwa eine Woche im Krankenhaus, dann kommt automatisch täglich eine Hebamme für 14 Tage ins Haus, um der jungen Mutter bei allem zu helfen. Auch die Familie kümmert sich, weil aus Geldmangel oft mehrere Generationen im selben Haus wohnen. Das ist zwar anstrengend, aber der Zusammenhalt ist auch hilfreich. An Händen und Herzen fehlt es nicht, an Geld fast immer. Familie und Freunde werden durch Mundpropaganda benachrichtigt

und kommen gratulieren.“

Rico (Mutter) aus Hongkong: „Bei der Geburt eines Kindes werden Verwandte und enge Freunde mittlerweile per Telefon oder SMS benachrichtigt. Es gibt heute in der Regel keine besondere Feier mehr, die Leute kommen einfach vorbei und bringen kleine, quadratische, rote Kuverts mit Geld. Die rote Farbe bedeutet bei uns Glück.“

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Die Kunst des Schenkens ist nicht nur kulturell verschieden, sondern auch von Familie zu Familie. Geld und Zeit spielen eine Rolle, aber auch (familiäre) Tradition und Zeitgeist.

Weaam: „Geschenke sind uns wichtig, auch zum Geburtstag, besonders vom Mann - unbedingt (!). Ich freue mich über Schmuck. Welche Frau liebt das nicht? Aber ich mag auch Blumen, besonders Rosen. Statt arabischer Geburtstagslieder singt man bei uns mittlerweile auch „Happy Birthday“.

Rico: „Wir schenken uns eigentlich am liebsten rote Kuverts mit Geld. Das ist praktischer und die meisten Leute sind glücklich darüber, weil sie dann wirklich das kaufen können, was sie wollen.“

Zofia: „In Polen feiert man Geburtstag nur bei Kleinkindern, dann Namenstag. Erwachsene bekommen meistens nichts, aber die Kinder bekamen immer eine Milka und ich habe mich dann selbst schon auf ein Stück gefreut. Wichtiger aber waren viele warme Worte vom Herzen und Umar-

mungen. ‚Ich freue mich über deine Geburt!‘ Es war halt wenig Geld da. Fleisch gab es nur am Sonntag, sonst versorgten wir uns hauptsächlich aus dem kleinen, kargen eigenen Garten. Ich habe viel gearbeitet: Zwei Jobs neben Haushalt und Kindern. Mein Mann war krank und ich putzte in einem großen Krankenhaus mit Kinderkrippe, wo die Kinder sein konnten. Zu Weihnachten gab es zur Schokolade noch warme Socken dazu.“

Marta: „Wir Polen feiern aber sowieso ganz anders: wir tanzen, lachen und feiern ausgelassen bis zum Morgen. Egal ob Taufe oder Beerdigung, wir machen alles zuhause selbst und kochen groß auf, was halt leistbar ist. Frauen bringen Blumen, Männer eine Flasche - Wodka gehört zum Feiern dazu. Wenn man zur Hochzeit in ein Gasthaus geht, gibt es ein unglaublich üppiges Rundum-Verwöhnprogramm. Die Keller wissen schon aus Tradition, was zu tun ist - ohne Ende nachschenken und nachschöpfen.“

Alltagsrituale geben Halt und Geborgenheit

Das gemeinsame Essen ist vielen Familien nach wie vor wichtig, auch wenn es immer schwieriger wird, alle zur selben Zeit an einen Tisch zu bekommen. Kleine wiederkehrende Selbstverständlichkeiten sind wie das Muster im Teppich einer Familienkultur. Aber auch gegenseitige Hilfe, gemeinsame Träume, Probleme und Lösungsstrategien und der Umgangston prägen eine Familie.

Weaam: „Als die Kinder klein waren, habe ich ihnen arabische Kinderlieder vorgesungen, diese können sie auch auswendig. Bis sie selbst lesen konnten, habe ich ihnen abends immer vorgelesen. Unser Alltag unterscheidet sich nicht sehr von dem der österreichischen Familien. Wir haben ein gemeinsames Frühstück mit Brot, Käse, Eiern, Honig und Milchtee. Nach dem Frühstück gehen alle ihrer Wege, zur Schule und in die Arbeit. Die Kinder helfen im Haushalt mit. Sie machen ihr Bett, räumen ihr Zimmer auf, können kehren, bügeln und kochen. Jede Woche beziehen sie selbst ihr Bett neu. Am Abend essen wir wieder gemeinsam. In der Freizeit machen wir gerne Ausflüge in den Tierpark, auf den Pfänder oder gehen eislaufen.“

Rico: „Beide Kinder wurden bis zum sechsten Monat gestillt, dann haben wir ihnen angewöhnt, allein zu schlafen. Normal schlafen sie von 20.00 bis 6.00 oder 7.00 durch. Wenn möglich, essen wir zusammen mit den Kindern zu fixen Zeiten. Das ist wesentlich und macht es einfacher. Am Tag

gibt es drei Mahlzeiten und zwei Snacks. In Hongkong bevorzugen wir Essen im Restaurant, weil man weder kochen noch aufräumen muss. Meine Kinder sind es gewöhnt, dass wir dort immer ins Restaurant gehen, sogar schon zum Frühstück, das ist bei uns Teil der Kultur. Zum Frühstück haben wir es hier gerne unkompliziert und einfach: Cerealien, frische Früchte oder Brot. Ich empfehle während des Essens nicht zu sprechen, sonst brauchen die Kinder länger bis sie fertig sind. Sonntags gehen wir auch hier ins Restaurant, machen einen Ausflug oder laden Gäste nach Hause ein.“

Zofia: „Marta und ich kamen ja beide nach Vorarlberg, um abwechselnd einen alten Herrn in dessen Haushalt zu pflegen. Der Anfang war schwer, so ganz allein, ohne Erfahrung und ohne deutsche Sprache. Marta war ja erst 18. In Polen wäre es undenkbar, die Pflege und den Haushalt von Angehörigen einer Fremden zu überlassen. Das wäre gegen unsere Familientradition und auch viel zu teuer. Der alte Mann ist inzwischen gestorben, wir sind beide geblieben. Marta hat einen Vorarlberger geheiratet und hat einen kleinen Sohn; ich bin Pensionistin und helfe ihr.“

Marta: „Leider habe ich nicht kochen gelernt, weil vor allem der Vater Angst hatte, dass ich dabei das knappe Essen verschwende (z.B. die Kartoffeln zu dick schälen). Das tut mir leid. Jetzt koche ich „österreichisch“ - Spaghetti und Schnitzel. Das polnische Essen vermissen wir beide sehr: Bigos, den Sauerkrautauflauf, die unvergleichlichen Dill-Salzgurken, das Brot und die Wurst. Hier schmeckt fast jede Wurst gleich und unser Brot ist viel besser. Im Urlaub fahren wir immer nach Polen und freuen uns dann auf das alles! Ich habe hier viel über Kindererziehung gelernt. Vor allem die Erziehungsmethode ‚Popo ist kein Glas‘ soll mein Kind nicht mehr selbst erfahren müssen. Mir fällt auf, wie sehr wir unseren Sohn materiell verwöhnen: Alle, auch beide Omas. Wir hatten kein Spielzeug, der Kleine hat jede Menge. Er soll es besser haben. Aber dafür sind auch manche Rituale auf der Strecke geblieben. Die Mutter hat uns Kindern am Abend oft vorgesungen ‚A A A, Kotki dwa‘ (zwei Kätzchen) und ist mit uns in die Kirche gegangen. Beides mache ich nicht mehr. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass unser 3 ½-Jähriger so lange still sitzt.“

Religion spielt im Alltag einiger Familien eine große Rolle, viele feiern aber auch nur noch die religiösen Feste

Weaam: „Wir beten fünf Mal am Tag,

Religion ist uns wichtig. Alleine oder gemeinsam - je nachdem. Wir haben aus Ägypten kleine Gebetsteppiche mitgebracht. Frauen und Männer beten getrennt. Bis zur Pubertät spielt das aber keine Rolle. Bei uns in Ägypten wird der Freitag so gefeiert wie bei euch der Sonntag. Da ist am Freitag und Samstag keine Schule oder Arbeit. Auch hier geht der Vater am Freitag gegen 13.00 manchmal mit dem Sohn in den Gebetsraum in Bregenz, ansonsten beten alle zuhause. Genau wie bei euch zu Weihnachten, gibt es bei uns bei Ramadan Lichter und beim Zuckerfest Nüsse und Kekse.“

Zofia: „In Polen feiern wir die katholischen Feste ein bisschen anders als hier. Zu Ostern gibt es keine Schokohasen, sondern es werden Lebensmittel in einem Korb zur Kirche getragen und dort gesegnet. Der Heilige Abend beginnt mit dem ersten Stern gegen 17.00, es werden rechteckige, mit Heiligen bedruckte Oblaten gekauft und geteilt, Stroh für Jesus unter die Tischdecke gesteckt und für einen Überraschungsgast ein Gedeck extra aufgetischt. Es darf kein Fleisch gegessen werden, nur Fisch. Die Mette um Mitternacht gehört dazu.“

Viele von uns reisen gerne in fremde Länder

Wir möchten mit der heimischen Bevölkerung ins Gespräch kommen, deren Kultur kennenlernen, wir freuen uns auf regionales Essen und erzählen zuhause begeistert von diesen Erfahrungen. Das ist auch hier in Vorarlberg leicht möglich. Allein in Bregenz sind Menschen aus mehr als 90 Nationen registriert und viele von ihnen wünschen sich Kontakt zu uns. Sie würden gerne über sich und ihre Heimat erzählen und uns bewirten.

Das FAMILIENemPOWERment ist ein Präventivprogramm des Vorarlberger Kinderdorfs und wird vom Familienreferat des Landes unterstützt. Diese moderne Form der Nachbarschaftshilfe umfasst inzwischen knapp 300 Familien und ebenso viele Ehrenamtliche. *Theresia Sagmeister*

Wenn Sie Interesse an einer (interkulturellen) Familienfreundschaft auf Zeit haben, oder einer Familie etwas helfen möchten, dann melden Sie sich bitte unter: familienempowerment@voki.at; T 0676 4992078 oder schauen Sie in unserem BLOG vorbei www.familienempowerment.at